

# Sonder-Ausgabe

# General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Nachstr. 12 bis 14 beim Eßberggasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme Gr. Ulrichstr. 16. Fernsprechanstöße: 312, 1218, 1353, 423. Haupt-Adressen: Obere Ketschgerstr. 34 (Tel. Nr. 1353) und Burgstr. 7 in Giechstein (Tel. Nr. 1403). — Verantwortlich für die Redaktion: Hermann Brandes in Halle a. S.

Nummer 331

Halle a. S., Donnerstag den 12. August

1915

## Der Eindruck der Rundgebung des Reichskanzlers in Frankreich.

(Z. B.) Genf, 12. August. Mehrere Senatoren und Deputierte forderten nach Kenntnisaufnahme der United Press-Depesche über die Aeußerungen des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg zur Lage den Präsidenten Poincaré auf, die voraussichtliche Wirkung dieser höchst bedeutsamen deutschen Rundgebung auf die neutralen Staaten in einer an letztere bestimmte Botschaft abzuschwächen. Schweigen heiße, die Friedensabsichten der Verbündeten bekennen. Man müsse im Gegenteil die Vorbereitungen für einen weiteren Winterfeldzug betonen, weil in Amerika und auch in Afrika schon die Meinung stark verbreitet sei, daß die jetzt an Amerika gegebenen Munitionsaufträge unverwendet in den Magazinen bleiben würden. Auch der heutige Bericht des Generals Humbert aus dem Argonnenwalde lasse die französische Armee unzufrieden, weil aus diesem deutlich erhelle, daß General Humbert sich bei Vienne le Château nahe einer besonders wichtigen Durchbruchsstelle überrennen ließ.

## Die Verteidigung Wilnas aussichtslos.

(Z. B.) Genf, 12. August. Nach einer Privatmeldung aus Paris verständigte Großfürst Nikolaus die französische Heeresleitung, daß er schweren Herzens sich zur Räumung Wilnas entschließen werde, weil trotz des heldenmütigen Widerstandes der in Kurland und Livland aufgebotenen russischen Abteilungen die Verteidigung mit dem besten Willen aussichtslos wäre.

## Türkischer Erfolg im Kaukasus.

(Z. B.) Konstantinopel, 12. August. Wie aus Erzerum berichtet wird, führte eine kleine türkische Abteilung im Küstenabschnitt einen Heberfall aus, wobei sie dem Feinde beträchtliche Verluste beibrachte und eine große Menge Waffen, Munition und Bomben erbeutete.

### Eine neue Schlappe der Italiener.

Kämpfe an der Rätiner Front.

(Z. B.) S. und L. Kriegspressequartier, 12. August. Am westlichen Abschnitt der Rätiner Front verdrängte am Dienstag die Italiener mehrere Angriffe im Namen Monte Vivalba. Nach einem Verlust von 100 Toten und Verwundeten, die auch jetzt noch zwischen den beiden Fronten liegen, weil das Feuer der Italiener die Vergung verhindert, mußte sich der Feind zurückziehen. Am östlichen Teil der Rätiner Front erzielte unsere Artillerie, die nur dann schließt, wenn sich Ziele bieten, gute Erfolge gegen einen italienischen Stab von 15 Offizieren, ferner gegen große Infanterie- und Trainkolonnen.

### Italienische Kriegserklärung an die Türkei?

(Z. B.) Rotterdam, 12. August. Die „Times“ melden aus Athen, daß die italienische Gesandtschaft die Türkei verlaßt. Die Kriegserklärung Italiens an die Türkei wird wahrscheinlich in Kürze erfolgen.

### Das Anfinnen des Dreierbundes an Griechenland.

(Z. B.) Athen, 12. August. Bei Bekanntwerden des Anfinnens des Dreierbundes, daß Stabala an Bulgarien abzutreten werden solle, ohne daß Griechenland danach gefragt wird, herrschte hier im ganzen Volke die größte Entrüstung. Man glaubt in hiesigen diplomatischen Kreisen nicht, daß der letzte verzweifelte Versuch der Entente, den Balkan für sich zu gewinnen, gelinge, da die bulgarischen Staatsmänner von der Niederlage der Entente überzeugt seien.

### Geschützkämpfe in Flandern.

(Z. B.) Amsterdam, 12. August. „Telegraaf“ meldet von der Grenze: Heute erlitten wieder überaus schwere Geschützkämpfe in Flandern, namentlich aus der Richtung Dünkirchen, so daß die Häuser der Grenzgemeinden zitierten. Die Aktion dauert jetzt unaufhörlich seit Sonntag mittags.

### Unzufriedenheit mit der Petersburger Telegraphen-Agentur.

(Z. B.) Stockholm, 12. August. In russischen Kreisen herrscht große Entrüstung gegen die Petersburger Telegraphen-Agentur wegen der Versäumnung der Dumarede. Bei der Direktion laufen massenhaft Beschwerden ein, weil die Agentur den Provinzialblättern Nobizantios Eröffnungsrede überhaupt nicht gegeben habe und auch über die Ministerreden kein brauchbares Telegramm zustande brachte. „Schardowitsch Wschewoi“ bekam über die Duma nichts, andere Provinzialblätter erhielten erst sechs Tage später Nachrichten. Die Agentur schob die Versäumnisse auf den unregelmäßigen Telegraphenverkehr und die Senjur, was von den Behörden als unnahe genannt wird.

### Die Verletzung der griechischen Hoheitsrechte durch England.

(Z. B.) Hamburg, 12. August. Einer vom Hamb. Fremdenbl. übernommenen Meldung der Athener Zeitung Umbros zufolge, wird die griechische Regierung die Verletzung der Hoheitsrechte Griechenlands über den Reichspost durch England der Kammer noch ihrer Eröffnung in einer Sonderbotschaft bekanntgeben.

### Neue U-Bootbeute.

(Z. B.) Kopenhagen, 12. August. Ein holländisches Schiff landete in Vlaardingen 12 Mann von der Besatzung des in der Nordsee torpedierten englischen Regierungsdampfers G. 41.

### Ein englischer Fliegerleutnant zu Tode gefürtzt.

(Z. B.) Mail, 12. August. Bei der Verfolgung der Zepeline, welche die englische Luftflotte heimgelacht, fügte laut einer Timesmeldung ein englischer Unterleutnant mit seinem Flugzeug in der Dünkirchen ab und blieb tot. Von den Mitgliedern des englischen Unterhauses sind wiederum zwei getötet und elf verwundet worden.

### Die letzte englische Verlustliste.

(Z. B.) London, 12. August. Die Verlustliste vom 11. d. M. weist die Namen von 42 Offizieren und 1052 Mann auf.

### Englische Prahlerei über Munitionsfabrikation.

(Z. B.) London, 12. August. Die Lords George von „Temps“ zufolge sich geäußert hat, wird die Menge der hergestellten Munition im August hundertmal so groß sein, als im September vorigen Jahres. 12.000 Mechaniker seien von der Armee beurlaubt, 40.000 Arbeiter von den Fabriken angestellt worden.

### Der Wunsch nach Frieden in Amerika.

(Z. B.) Rotterdam, 12. August. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Washington telegraphiert: In Amerika werde jetzt mehr vom Frieden gesprochen wie vom Krieg. „Pearle“ drückt in großen Buchstaben den Wunsch eines baldigen Friedens. Man müsse deshalb auf Friedensschluß dringen.

### Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

(Z. B.) Großes Hauptquartier, 12. August. Westlicher Kriegsausflug: In den Argonnen eroberten wir nördlich von Vienne le Château eine französische Besatzungsgruppe, das „Marinowert“, machten 71 unverwundete Gefangene, darunter zwei Offiziere, und erbeuteten zwei Maschinengewehre und sieben Minenwerfer. Der Feind erlitt große blutige Verluste. Oberste Heeresleitung.

Bei der Wegnahme eines feindlichen Grabens nördlich von Sarzeville fielen einige Gefangene in unsere Hände. Unter Zurücklassung von 40 Toten floh der Rest der Besatzung.

Westlicher Kriegsausflug: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. In Kurland und Samogitien ist die Lage unverändert.

Büchli des Vienen schlugen Truppen der Armee des Generals v. Gishhorn unternehmen Angriff blutig ab. Der Gegner ließ 700 Gefangene in unseren Händen. Absicht unternommenen Angriff blutig ab. Der Gegner ließ 700 Gefangene in unseren Händen.

Die Armee des Generals v. Schulz nahm den Brückensopf von Wijnz und warf fälschlich das Kreuz den Feind über den Oese-Fluß. Seit dem 8. August machte die Armee 1950 Mann, darunter 11 Offiziere, zu Gefangenen und erbeutete 12 Maschinengewehre.

Die Armee des Generals v. Gallwitz stürmte Zambrow und drang weiter südlich unter ständigen Kämpfen über Anbrzejow in östlicher Richtung vor.

Nor Nomo-Georgienof nichts Neues. Eines unserer Luftschiffe belegte den Bahnhof Siewoljok mit Bomben. Größere Explosionen wurden beobachtet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Unter vielfachen Kämpfen mit feindlichen Nachhaken wurde die Besatzung fortgesetzt, und der Muchawka-Abchnitt überschritten. Sadow ist besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Nachdem die verbündeten Armeen an mehreren Punkten in die nahe verdrängten feindlichen Stellungen eingebrochen waren, sind die Massen seit heute nacht auf der neuen Front zwischen Bug und Geresow im Rückzuge.

**Am den Küsten der Dardanellen.**

Von Hussein Fikihli Bey.

Wie legen hier die Zerkleinerung fort, die bei der früheren Operationen des „Zinn“, der Abgeräumte von Konstantinopel, Hussein Fikihli Bey, von seinen Beobachtungen auf dem Kriegsschauplatz an den Dardanellen gibt.

**Der Kampf auf Gallipoli.**

Am 25. Juli 1915 wurden von Seite auf der Halbinsel Gallipoli gelandet. Am Laufe der Zeit machte er die Bemerkung, daß die Distanzen der Kolonialtruppen nicht viel taugten. Er hätte infolge dieser Klage durch englische Soldaten aus, die zum größten Teile von abgesehen beschäftigt werden. Dazu kamen noch französische Divisionen, die infolge des Schicksals beim Angriff bald eine gewisse Bedeutung erlangten. Die gesamte Armee der Verbündeten an den Dardanellen ist denkbar gut ausgerüstet. Es fehlt ihr an nichts. Aber obwohl sie über genügend Geschütze, Bomben, Landminen, Stacheldrahtgürtel, gepanzerter Bekleidung und anderer Ausrüstung verfügt, konnte sie nun schon fast drei Monaten derselben Stelle. Mehr als ein halbes Duzend besserer Kriegsschiffe unterliegen die Landtruppen. An manchen Tagen wurden 30-40 Geschosse nach den verbündeten Uferlinien geschleudert. Aus den Bergen und Hellen wurden unter dem furchtbaren Feuer Wälfen. Aber trotz aller dieser Unternehmungen befindet sich heute auch nicht das kleinste Dorf in den Händen der Verbündeten. Während ihre Truppen bei Sed-ul-Bahr ganze vier Kilometer vorgedrückt sind, haben sie bei Ari Wurun nur Gelände in einer Entfernung von einem Kilometer hinter sich gebracht. Das muß als ein höchstes Grade nicht beachtet werden. Es wirkt am so fraglich, wenn man bedenkt, daß es schließlich ein Erfolg der feindlichen Flottengeschütze ist. Jeigen die Feinde von Zeit zu Zeit die Richtung, einen Angriff zu wagen, so geschieht es nur, um sich überhaupt halten zu können.

Die Halbinsel Gallipoli ist für den Positionskrieg wie von der Natur geschaffen. Nach der Seite vermag mit Sicherheit sich zu halten, wenn die Feinde sich für den Feind keine Möglichkeit zum Vorbringen gibt. Sollte er auch Hunderte von Soldaten opfern, um nur einen kleinen Meter vorwärts zu gelangen, so werden die Verbündeten nicht zurückweichen. Es gibt auf Gallipoli keine Ebenen, nur Höhen und Tiefen. Schon die Höhe von einem Kilometer weite schmale Täler, Osthänge und Hügel. Es ist unangenehm leicht, einen Hügel zu erklimmen, aber anderen auszuweichen. Jeder Schritt vorwärts muß unter feindlichen Feuer erkauft werden. Aber da hinter diesen einen Schritt sich immer neue Anhöhen und Höhen befinden, sind unter Umständen die Feinde von Schritt zu Schritt.

Nur kann der Feind nur dann Erfolge erzielen, wenn es ihm einmal gelingt, das osmanische Meer zu überwinden, einen Hügel zu erklimmen, das untere Unterirdische zu durchdringen, welches eine Unterirdische mit wunden Zug und Wacht. Letztere Armee von heute ist von Nationalität durchdrungen. Sie hat die Notwendigkeit, sich zu verteidigen, das Wasserland einzunehmen. Sie hat den Entschluß, nicht zu leben, und sie heißt den Soldaten an das Leben. Wir haben heute eine wertvolle Armee in vollem Sinne des Wortes.

Aber wir wollen nicht vergessen: Die gute Leistung ist eines der größten Geheimnisse des Erfolges von Sultan Khalid. Wenn man sich von Wien zurück zu dem Front befindet, so ist das eine lange, mühsame, aber man kann den Glauben, einer mit vollkommener Präzision arbeitenden Maschine. Überall auf meiner Seite konnte ich die Tätigkeit dieser Maschine beobachten. Wir sind heute eine Unterirdische geworden. Und das ist die feine Unterirdische, der alles im ruhigen Licht steht.

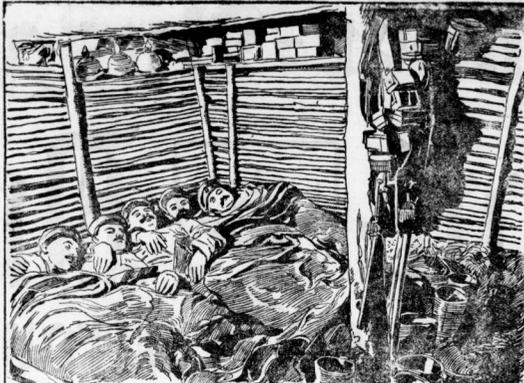
Vor mir breitet sich das Berggebiet von Sed-ul-Bahr aus, und dort ist die alte Stadt von Sed-ul-Bahr, die den Namen von Morio absteht, in dem der feine „Gottlieb“ sein Grab gefunden hat. Was haben - gerade bis dahin konnte der Feind die halogenen vier Kilometer vorrücken. Aber nach Kardia konnte er nur schuldlosvoll schauen. Alles das sehe ich mit dem bloßen, unbewaffneten Auge vor mir liegen.

Der Kampf hore ich nur. Ein Kolonnenführer, der heute den Feind hat, die Züge des Feindes, der Feuerer, der sich gegen ihn auf und es immerzu von Hülsen auf. Hell glänzen in den weichen Rauchwolken feurige Flammen. Das ist das Schreckensfeuer! Dann wieder nur große schwarze Rauchwolken. Das ist Granatfeuer.

Jetzt rücken die Offiziere des Feindes auf die unter und liegenden Höhenlinien. „Dort“, rufen sie, „liegen im Sandstrand brüderliche Schiffe. Geht ihr feindlichen Schiffe!“ Und sie, die Feinde der Soldaten, machen unwillkürliche Bewegungen, als wollten sie sich auch vorwärts hängen. Ihre Augen sind anstandslos geworden. Alles andere habe sie vergessen! Ihre ganzen Gedanken hängen an dem Schicksal des Sieges und des Ruhmes dort unten!

**IV. Das osmanische Meer.**

Die Ozeanströmungen beobachten selbst oben in den Bergen eine Ordnung, wie man sie nicht einmal in Staubtal durchdringen können. Sie gingen fließend zur Redien und kamen zur Kisten. Wägen, die vertrieben über fort mit Schmutz beladen waren, habe ich nirgendwo gesehen. Nur selten kam es zu irgend einem Zwischenfall. Wie bei einer Truppenkolonie ließen die Kolonnen ihren Stein neben dem Schutze entfallen. Nichts war unterirdisch geflossen, um dieses Ziel zu erreichen. Neben den verdrängten Arten von Straßengassen werden für den Transport auch jene bäuerlichen Säcken mit Weizen aus Vetteren verwendet, wie sie schon vor 1000 Jahren in diesen gebirgigen Wäldern, Eiden, Hügel- und selbst Stachelgeplante sind an der



*Eine Schlafzimmern im Schützengraben*

Arbeit. Vor verdrängten Abteilungen getrennt, aber trotzdem einheitliche Kolonnen bildend, kamen und gingen sie im ersten Hin und Her.

Und dann die Wege! Überall führen nun angelegte Wege an die Front. Wie es heißt, soll es nach dem Siege in dieser Gegend mehr als 60 Kilometer neue Wege geben. Für die Automobile hat das Meer, das den furchtbaren Feinde dort brüderlich gleichzeitig überfallen lassen muß, überall Abfahrten gebaut. Jetzt ist es damit beschäftigt, die gebauten Straßen mit Asphalt auf den kommenden Winter in ordentliche, solide Straßen zu verwandeln.

Gleichzeitig mit diesem Wegbauwerke baute das Meer seine Schützengräben, seine Verteidigungswälle, gedeckte Gänge, Unterstände zum Schutz für Menschen und Tiere. Die an die Angriffsfront führenden Wege erstrecken sich stundenlang. Es müßten, um sie fertig zu stellen, stellen angelegt und Hunderttausende von Soldaten sein. Für diese Arbeiten konnten nur die furchtbaren Feinde dort brüderlich gleichzeitig überfallen lassen muß, überall Abfahrten gebaut. Jetzt ist es damit beschäftigt, die gebauten Straßen mit Asphalt auf den kommenden Winter in ordentliche, solide Straßen zu verwandeln.

Wird die Nacht noch besonders umhüllt. Werde werden angeordnet, schneller und schneller gehen auf den Boden über rücken sich oben auf dem Wägen ein, die Offiziere machen sich beritten, der Feinde Trupp der Geleitsoldaten, das Geleitsoldaten auf dem Wägen, flüchtet auf die Gänge, einzelne Mannschaften ziehen es vor, zu Fuß zu gehen. Wer jetzt noch folgen will, nicht, wo er unterkommt.

„Ein leuchtender Wägen, ein fables Land, die Gänge macht im Schlamme...“ Genau so. Doch immerhin hat diese deutsche Wege befehlen, nicht polnische. Die erste Stunde über freuten der Wägen, alles, was die reisenden Infanteristen haben Selbsthand umgelegt, sie erhalten etwas Unternehmungen durch diese Nacht... Die übrigen Wägen, die die Fußgänger haben den grundlosen Weg verlassen, sie haben sich losgerissen, denn schon steht die Solenne zum ersten Male fest.

Ein wunderlicher Zug, wenn sie so blickt... Flammwagen, Vortragswagen, mitten dazwischen eine geordnete Kette von angeordneten Landwagen. Aber der Regen macht alles gleichmäßig, die Solenne, die Straße das verordnete Land. Vom nachfolgenden Fußweg springt unter den Tritten der Pferde der Schlamm, jeder Wagen ist ein See, ein Meer.

„Dort!“ Die Wägen bleiben stiefel in den Furden stehen, einige Leute steigen ab und rufen nach dem Schmutz, um zu sehen, was vorne los ist. Ja nun, der Weg hat ein Ende, es muß eine Pause unternommen werden. Die Solenne kann auch das: nach freilich längerer Pause geht es weiter.

Der Regen hat aufgehört, ein Wind kommt über die flachen Wägen des Kombs. Allmählich verwinden die Selbsthand, die Mäntel trocken. Durch leere Dörfer geht es, andere Kolonnen schieben sich schwerfällig vorwärts, die Ebene öffnet sich munterlich unter dem Orkan. Dort: auf dem Wägen der feindlichen Wägen kann nicht weiter. Die Pause wird genutzt, die Weiter gehen ab, einige liegen im halbetrottenen Gras. Im Weiterfahren teilt sich der Zug, der schon jetzt auseinandergegangen ist, völlig; er ist um seine Richtung gekommen. Die „Schiffe“ flucht irgendwo fort... Die Sonne beginnt zu scheinen, es wird möglich, die Soldaten haben die Mäntel ausgezogen, die Pferde schliefen.

„Stell ein weiten Hof, der von Wirtschaftssachen umgeben ist, wird Nacht gemacht, es ist mittags zwischen eins und zwei. Menschen und Pferde erhalten ihr Essen.“

**Von den deutschen Truppen in Dikalizien und Südpolen.**

Soldatenführer. Szabolcs, Ende Juli 1915.

Am 8. Uhr: Quartierbesuch; um 7.00 Uhr: Besichtigung des Wägen, leinwandgedeckte und offene; bei diesen

Im hellen Sonnenchein lagert man sich, sogar ein Tisch und drei Stühle sind aufzutreiben. Die Feldküche dampft, man hört aus ihrem Kessel eine Suppe mit viel Pfeffer darin, vor vorsichtigem Gekostet. Brot und Butter vervollständigen das Mahl. Wie immer, wenn die Soldaten in ein leeres Dorf hineingehen, hat ein Hund sich eingefunden. Diesmal ist es ein würdig dreifelhender Hund, der sich den „Schützengräben“ herauf hin einer; etwas mitgenommen, und bedingt, wieder Bedienung zu finden. Wie viel solcher Hunde sind, auf längere oder kürzere Zeit, Gefährten des Soldaten! Werne gewährt er ihnen Götterdienst, aber man kann einen Hund nicht überall fürdauern.

Weiter geht es. Stabile Hügel erheben sich, in ihrer Höhe, kommt es zu einer ausgiebigen Entdeckung. Weiter und höher liegen zerstreut ein Wägenrand, weit vorne sieht man allerhand Wägen sich anhäufen; ein Soldat in unterer Solenne wie der entgegenkommenden zum Hindernis geworden; — Unbill müssen die Weiter weiter aufsteigen, das Gelände macht einen Weg nach vorne, dann hält es oberhalb. Das ist also der Döbling. Ein schlammiger Ertrag aus den feilen Wägen. Eine Polentafülle steht mitten im Schmutz, sie tragen Müchel in den Händen. Silber müppel auf einem Baumast, eine breitgedrückte Banerarmog bildet auf die Soldaten und grümt. Um ihre naden Hübe hat der Schlamm eine leibliche Wärme Hübe gelöst.

**Kriegsallerlei.**

**Die deutsche Verwaltung in Polen.**

Wie schnell sich das Leben in den neuerrichteten Provinzen der Deutschen Verwaltung in Polen, zeigt ein Blick in die „Deutsche Arbeiter Zeitung“. Obwohl man sich nicht förmlich nach Berlin verirrt, wenn man die folgende Zeile liest?

Die neue Brauerei „Wit“ der Wägen der 6. (alten) Erzie der Postkammer, giltig vom 16. bis 20. August, wird am nächsten Montag begonnen. Die Karten sind im Laufe von 4 Tagen von den Besitzern auszubekommen abzugeben.

Aber auch andere Annehmlichkeiten und — Unannehmlichkeiten plant man bereits in Loba: „Ginz“ Wartordnung, die den Markthandel regeln soll, wird, wie wir hören, demnächst erlassen werden. Ferner wird geplant, eine „Kaufkraftsteuer“ einzuführen.

Und schließlich findet sich eine Notiz, die wertvoll auch in Berlin zu lesen ist, und die recht deutlich zeigt, in wie hohem Grade das Leben in Loba bereits von beständigem Einflusse durchsetzt ist. Die Hebung der 2. Klasse der Preussischen Klassenlotterie findet am 18. und 19. August statt. Die Mitspieler werden daher ersucht, ihre Karte zu erneuern, die in der Geschäftsstelle unteres Blattes zu haben sind. Bei ihrem ersten Besuch mit den „Preussischen“ kann man den Kobornern ein recht blühendes Glück wünschen!

**Malien als Schauplatz der Gräuelt.**

Malien ist voll von Gräuelt. Die Verate können den Dient kaum bewältigen. Mehr noch steht es an geschulden Pflanzungen. In den ersten Wochen des Krieges war die Bevölkerung groß. Alle Zonen wollten Pflanzungen werden. Dann kam die Sommerhitze, und die Dänen gingen flieh in die Wägen in die Sommerhitze. Von den Dürrezeiten, in Tausenden, so schreibt das Malienblatt „Malien“ (Mouvement), sind nicht viele Dänen geblieben. Auch im Herbstkrieg war die Lage über die freiwilligen Kräftepflanzungen aus der italienischen Gesellschaft, über ihre Pflanzungen und ihre Ansprüche groß.

**Russen als Schänder der Gräuelt.**

Wie jetzt bekannt wird, ertröden die Russen leinwand in dem Hof des Schlosses Gergentzen, bei Antwerpen das Malien in der Familie von Simjon, öffneten die Türe und durchsuchten sie nach Schmuckstücken.



Zu den türkisch-bulgarischen Grenzverhandlungen.

**„Für Vaterland und Ehre“**

Prachtband, 312 Seiten, in Ganzleinen eleg. geb. Die Geschichte des Krieges 1914 von Beginn an auf Grund amtlicher Berichte und solcher von Mitkämpfern zu Wasser und zu Lande, mit ca. 400 Illustrationen.

Dies bedeutende Werk bietet nicht nur eine trockene Geschichte des Krieges. Die Tatsachen des Krieges, wie sie amtlich gemeldet wurden, sind von berufenen Mitarbeitern beleuchtet und in ihrer Bedeutung gewürdigt. Das einschneidende und doch so schön behaltene, die ruhigen und doch so patriotisch packenden Worte Kaiser Wilhelms und Kaiser Franz Josefs, die Reden aus der dankwürdigen Reichstagsversammlung vom 4. August, die Erlasse der Fürsten, die vielen öffentlichen vaterländischen Kundgebungen haben in dem Werke Anteil, ohne gelunden, in so jedem Hause dauernd erhalten zu bleiben. Eine große Anzahl von Berichten von Kriegsteilnehmern, Feldpostbriefen, Marsch- und Kriegspostbriefen gestellen den Inhalt des Buches noch interessanter und belehrender. Zahlreiche Illustrationen erläutern den Text.

Zum Ausstattungspreis von Mk. 3.00 erhältlich in unseren Geschäftsstellen.

**General-Anzeiger für Halle u. die Provinz Sachsen.**

Für die Leser unseres Blattes bringen wir einen

**Kriegs-Atlas**

bestehend 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegsschauplätze der Erde. Die Karten sind erstklassige Stiche in 6farbiger Ausführung und sind so sinnreich gefalzt, dass jede gewünschte Kriegskarte bequem entfaltet werden kann, während der ganze Atlas in eleganter Ganzleinenband bequem in der Tasche zu tragen ist. — Infolge Herstellung einer grossen Auflage ist es uns möglich, diesen Kriegs-Atlas zum **außerordentlich niedrigen Preise von M. 1.50** (nach auswärts Mk. 1.70) unseren Lesern anzubieten.

**General-Anzeiger für Halle u. d. Provinz Sachsen.**